

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 10.

Montag, den 24. Januar 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Glinger-Lose

Ziehung 3. Februar 1898. Lose à 1 M.
Steinbühler Kirchenbauverein
Nürnberg

Ziehung 12. Januar 1898. Lose à 2 M.
Ortsverband Stuttgart

Ziehung 8. März 1898. Lose à 1 M.
empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Jeden Tag frisch

Noch- u. Süßbutter
empfiehlt Chr. Batt.

Bodenöl „Bendol“.

Zum Einölen der Fußböden von Bureau, Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmer, Schulzimmern, Spitälern, Treppenaufgängen, überhaupt von viel begangenen Lokalitäten ist das

geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bodenöl — besonders dem bisher gebräuchlichen, unangenehm riechenden Leinöl gegenüber — geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und schmiert. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

Caustische Soda

sog. Laugenstein

in luft- u. wasserdichter Verpackung in Paketen à 5, 10, 20 und 30 P. empfiehlt
Carl Wilh. Bott.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten. werden schön und billig angefertigt (auch stehen jederzeit Muster zu Diensten) i. d. Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Schuld- u. Bürg.-Scheine
empfiehlt die Buchdruckerei von B. Hofmann.

Wegen Wohnungsveränderung halte ich einen Ausverkauf in Ellenwaren

bestehend in:

Halbflanell, Schurzbarhend, Kattun, Kleiderstoffe, Leinen und Baumwolltuch zu Betttücher

zu jedem annehmbaren Preis. Der Ausverkauf dauert bis Februar 1898. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein.

Fritz Volz, Hauptstr. Nr. 130.

Wildbad.

Schuhwarenlager-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwarenlager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art, für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.



Große Auswahl in
Kragen u. Manschetten
Cravatten, Corsetten,
weiße u. farbige Hemden,
Kinderschürzen, Sand-
schuhen u. Strümpfen
billigst bei

G. Rieinger.



Hallmayer's konzentrierter Pflanzendünger

empfiehlt

Chr. Batt.

I^a Vaseline Schuhfett I^a gelbes Wagenfett

empfiehlt billigst

Carl Wilh. Bott.

Einen dunklen
Konfirmanden-Anzug
verkauft billig.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Frisch eingetroffen
Kieler Bücklinge
I^a Rollmops
Bismarck-Häringe
Neue Voll-Häringe
(pur Milchner)
russ. Sardinien

bei Carl Wilh. Bott.

Neue gutkochende
Süßensfrüchte
als:
Bohnen, Erbsen,
Linsen (käsefrei)

empfehlte Chr. Brachhold.

Teinacher Wasser
Gerolsteiner-
Sprudel,
Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.

empfehlte billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausgasse.

Empfehlung.



Empfehle zur gest. Ab-
nahme alte
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.
Wagner Lipp's Ww.

Frische
Schell-Fische

sind eingetroffen bei

Walter Zinser.

Chocolade u. Cacao
von Amédée Kohler et fils
Suchard, von Houten
Campagner française
Stollwerk, Palée
de Joung u. Waldbaur
ist zu haben bei **G. Lindenberger,**
Hofconditor.

Neu! Sommer's Neu!
Petroleum-Verbesserer

(gesetzlich geschützt)
zu haben bei Carl Wilh. Bott.

Zu der am
Dienstag, den 25. Januar ds. Js.
abends 8 Uhr

im „Hôtel z. goldenen Ochsen“
stattfindenden

Abschieds-Feier

des Herrn Stadtschultheissenamtsassistenten Klöpfer
werden alle Freunde und Bekannte desselben freund-
lichst eingeladen.
Mehrere Freunde.

Champagner, diverse Marken in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Fl.,
Griechische Original-Weine
der Importfirma F. C. Ott, Würzburg
und
alte Ungar-Weine, direkt importiert,
in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt
Chr. Brachhold.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 27. Januar 1898

in die „Restaurations Maisch“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung
annehmen zu wollen.

Gottlob Rieht,
Emilie Lipp's.

Kirchgang um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr vom Gasthof z. gold. Stern aus.

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Almer.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Spiegeln, sowie
Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Ferner sind eingetroffen

massiv Nussbaum-Rohrsessel

bei Obigem.

Adress-Karten werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von
Beruh. Hofmann.

K u n d s h a n.

Stuttgart, 20. Jan. Die Königin ist an einem heftigen Katarth erkrankt und hiedurch zu ihrem Bedauern verhindert, an dem heutigen Hofball teilzunehmen.

Stuttgart, 19. Jan. Seine Königliche Majestät haben anlässlich des Ablebens des Landgerichtsdirektors Frhr. v. Gütlingen, Erbklammerers und K. Kammerherrn hier, den Hinterbliebenen Allerhöchst Ihre aufrichtige Teilnahme aussprechen zu lassen geruht.

Stuttgart, 20. Jan. Ein überraschend günstiges Resultat hat die vorjährige deutsche Wirtsausstellung ergeben, einen Ueberschuß von 34,000 Mark. In anerkannter Weise hat, wie man hört, der Stuttgarter Wirtverein, welchem der Ueberschuß zugute kommt, nach Gewährung von Gratifikationen ca. 1100 M. für Wohltätigkeitsvereine gestiftet, dabei wurden auch die Hagelbeschädigten des Landes mit einer namhaften Summe bedacht. Dem Verein selbst bleiben 20 000 Mark Ueberschuß.

Bei dem Brand des Garnisonslazarets in Stuttgart hat sich eine vor 60 Jahr begangene Sparsünde bitter gerächt. Man hatte damals keine Brandmauern zwischen den einzelnen Abteilungen und dem Dach hinaus aufgeführt und so konnte der ganze Dachraum Feuer fangen, ehe der Brand überhaupt bemerkt wurde. Nun ist das ganze Gebäude teils durch Feuer, teils durch Wasser ruiniert und ein Neubau an anderer Stelle nötig geworden.

Stuttgart, 20. Jan. Gestern abend war der Nebel in der Stadt so dicht, daß man kaum auf einige Schritte Entfernung sehen konnte. Die Straßenbahnkutscher hatten Mühe, die Haltestellen zu finden, die nicht selten verfehlt wurden.

Heilbronn, 20. Jan. (Betriebsstörung.) Infolge des Reißes, der sich in den letzten Tagen auch an den Telephondrähten niedergeschlagen hat und diese als dicke Tautropfen läßt, sind heute früh in der Bahnhofstraße zwei Telephonständer durch die große Belastung gebrochen. Die Drähte senkten sich auf den Leitungsdraht der elektrischen Straßenbahn und verbrannten dabei unter lebhaften Flammerscheinungen. Die Telephonverbindung zwischen Bahnhof und Telephonamt wurde dadurch gestört, auch mußte die elektrische Straßenbahn ihren Betrieb einstellen. Die Strecke Bahnhof-Marktplatz wird bis heute mittag wieder befahren werden können, auf den übrigen Strecken war dies schon heute vormittag wieder der Fall. Der Vorfall setzte bei vielen Telephonnehmern die Klingeln der Apparate in Thätigkeit.

Untertürkheim, 16. Jan. Das Anwesen zum Hirsch ist von dem Besitzer Bubeck an Restaurateur Ad. Heimberger, Pächter des Restaurants Michoud in Stuttgart für 150 000 Mark verkauft worden.

Crailsheim, 20. Jan. (Kindesaussetzung.) Großes Aufsehen erregte gestern abend das Auffinden eines neugeborenen lebenden Kindes in einem Abort. Untersuchung ist eingeleitet.

Unlingen, 18. Jan. Von einem tragischen Unglück wurde heute das Ehepaar heimgesucht. Der Sohn Karl, pensionierter Eisenbahnexpedient, der seit etwa zwei Jahren wegen Gehirntuberkulose aus dem Eisenbahndienst austreten mußte, machte gestern abend seinen gewohnten Spaziergang,

von welchem letzterem er leider nicht mehr zurückkehrte. Des herrschenden dichten Nebels wegen vom rechten Wege abgekommen, geriet er in einen Wassergraben, worin er seinen Tod fand.

Göppingen, 17. Jan. Heute vormittag halb 9 Uhr wurde der Vorarbeiter bei der Eisenbahn, Christian Pauli, 73 Jahre alt, in der Nähe der Kurtschen Fabrik von dem Orientexpresszug überfahren und sofort getödtet.

Ebingen, 15. Januar. In Thailfingen wurde der verheiratete Maurer Joh. Houser gestern beim Holzfällen von einem Ast derart auf den Kopf getroffen, daß er heute früh starb.

Aus Geislingen wird dem „Schw. M.“ geschrieben: Eine wichtige Erfindung ist nach mehrjährigen Versuchen dem Guitlocher Stieß der hiesigen Metallwarenfabrik gelungen, die Herstellung einer Maschine, mittelst welcher jedes Kopfbild nach Photographie schön und genau auf Gold u. Silber eingraphiert werden kann. Die neue Erfindung wird namentlich auch bei den Taschenuhren von Wert sein.

Calw, 19. Jan. Nicht weit von hier in einem bekannten Gänorte ereignete sich letzter Tage ein recht heiteres Stückchen. Ein Bauer fuhr von der Stadt heim und ließ 2 des Wegs dahingehende Wanderer auf sein Bernerwägeln sitzen. Die anfangs lebhaft Unterhaltung stockte bald, da sämtliche Insassen des Guten zu viel gethan hatten, und ein tiefer Schlaf überfiel alle drei. Leider fiel der Bauer vom Wagen, ohne daß die andern es merkten. Der Sohn des Bauern, welchem das lange Ausbleiben seines Vaters auffiel, ging dem Fuhrwerk entgegen und war nicht wenig erstaunt, als auf dem Wagen nicht sein Vater, sondern zwei in ihre Mäntel eingehüllte fremde Gestalten saßen. In der Meinung, er habe zwei Stromer und Diebe vor sich, hieb er mit seinem Stock auf die vermeintlichen Räuber los, bis sein Vater hinzukam, seinen Sohn von weiteren Thätlichkeiten zurückhielt und dann sagte: „no friede, i hau reachte Leut aufm Wege ghet.“

Heidenheim, 18. Januar. (Selbstmord.) Der hiesige Gerichtsvollzieher feierte gestern abend mit verschiedenen Freunden seinen Geburtstag in vergnügter Weise. Bei der letzten Flasche nahm er einen Revolver aus der Tasche und schoß sich durch den Kopf. Er war zwar nicht sofort tot, wird aber ohne Zweifel dem Schusse erliegen.

Ebingen, 19. Jan. Gestern nachmittag wurde der Kaiser Engel von Oberbisingen wegen Wechselfälschung in einem hiesigen Wirtshaus verhaftet. Seine Verheerung blieb ohne Erfolg, bis endlich dem Stationskommandanten eine angeblich von einem Zahngeschwür herrührende Backengeschwulst Engels verdächtig vorkam. Nach kurzem Sträuben gelang es denn auch, den gesuchten Wechsel aus dieser Backengeschwulst herauszuziehen.

Nabensburg, 17. Jan. (Stiftungen.) Frau Fabrikant Pommer geb. Keppeler dahier hat zum ehrenden Gedächtnis ihrer verst. Eltern dem Kirchenstiftungsrat je 4000 M. zugewendet. Der evang. Frauenverein wurde mit einer Gabe von 1000 M. erfreut.

Leutkirch, 19. Jan. (Ein Knopf im Darm.) Ein hiesiges jüngeres Fräulein war schon längere Zeit recht leidend, ohne daß man auf den Grund des eigentlichen Uebels

kommen konnte. Der Arzt hatte Nervenleiden angenommen und die Kranke auch auf Grund dieser Analyse behandelt. Doch da alles umsonst war, nahm man schließlich die Röntgenstrahlen zu Hilfe und untersuchte die Kranke, worauf sich herausstellte, daß in den Gedärmen sich ein Fremdkörper befand, den man als Kleiderknopf feststellte, welchen vielleicht das Fräulein schon in ihren Kinderjahren geschluckt hatte. Eine vorgenommene Operation war von bestem Erfolg begleitet; die Kranke ist jetzt wieder vollkommen gesund.

Bühl, 18. Januar. Gestern vormittag 10 Uhr brannte, wie schon im letzten Blatt mitgeteilt, die Kunstmühle von Engel und Gretzel in Bühlertal mit bedeutenden Mehl- und Fruchtvorräten vollständig nieder. Sämtliche Feuerwehren der umliegenden Ortschaften mußten aufgebieten werden, um des Feuers insoweit Herr zu werden, daß die Nachbargebäude gerettet werden konnten. Der Schaden beträgt über 200 000 M. — Zu gleicher Zeit als dieses Brandunglück eintrat, brannte auch das großartige Sägewerk des Holzhändlers Josef Gretzel in Schiltach, Sohn des Mühlenbesitzers Gretzel in Bühlertal bis zum Boden nieder, so daß Vater und Sohn fast zur gleichen Zeit ihre Werke verloren.

In Klingenberg a. M. belief sich die Summe des in diesem Jahre zur Verteilung gekommenen Bürgergeldes auf 90 000 M., sodaß von den 300 Berechtigten jeder 300 Mark erhielt. Der Nutzen wird aus dem Thongeschäft erzielt.

Köln, 21. Jan. Der frühere Bursche eines Obersten erbrach dessen Schreibpult und stahl einen großen Gelbetrag. Der Dieb nahm ein Sparkassenbuch über 12 000 M. und Coupons für 3000 M. Man glaubt, daß er nach dem Ausland entkommen sei.

Königsberg i. Pr., 18. Jan. Ein Geldbrief mit über 31 000 M., von der Deutschen Bank in Berlin an H. Wolff hier adressiert, wurde einem Schwindler ausgehändigt, der flüchtig ist. Eine Belohnung von 3000 M. ist ausgesetzt.

Der Tod auf dem Weg zum Valle. Aus Trieft wird berichtet: der 16jährige Graf Thomas Strassoldo, der Cividale in einer Erziehungsanstalt untergebracht war, stieg nachts über die Mauer der Anstalt, um heimlich einem Studentenballe in Udine beizuwohnen. Tags darauf wurde sein Leichnam mit furchtbaren Wunden an Kopf und Hals auf der Eisenbahnstrecke gefunden. Es ist ausgeschlossen, daß der junge Graf durch ein Verbrechen oder einen Selbstmord seinen Tod gefunden. Wahrscheinlich wollte Graf Thomas Strassoldo, der kein Geld bei sich hatte, außerhalb der Station auf den in Bewegung befindlichen Zug springen und ist hierbei verunglückt.

Das Kalb der Frau Crispi. Zu den nationalen Festlichkeiten, die in der letzten Zeit in Palermo stattfanden, hatte sich auch die Gattin Crispi's Frau Lina, begeben. Sie führte ein niedliches Kalb mit sich, das sie wie ein Hündchen hält. In Palermo forderte man von ihr die Verzehrungssteuer für das Kalb. Frau Crispi weigerte sich jedoch, diese Steuer zu entrichten, indem sie darauf hinwies, daß das Kalb ihr Reisebegleiter sei. Man wendete sich nun an den Bürgermeister, der auch entschied, daß für das Kalb keine Verzehrungssteuer zu zahlen sei, weil es nicht zum Essen bestimmt sei.

Herzenswege.

Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

7.

Ein leichter Schritt ließ sich jetzt draußen vernehmen, und Emmy, mit rosig angehauchtem Gesicht, die Schlittschuhe am Arm, trat in das Zimmer.)

„Ach, war das schön heute!“ rief sie, indem sie sich ihrer winterlichen Umhüllungen entledigte. „Das Eis wird nun leider schon zu weich, die Februarsonne hat zu viel Kraft.“

„Ja, das Vergnügen hat wohl nun die längste Zeit gedauert,“ erwiderte die Frau Professor.

„Ich hoffte immer, es würde beim Schlittschuhlaufen nun endlich das schwergefundene Zauberwort von einem gewissen Jemand gesprochen werden,“ fuhr sie lächelnd fort.

„Heute dachte ich es selbst,“ sagte Emmy und blickte sinnend auf ein Beilchensträußchen, das sie in der Hand hielt. „Es war als ob Venzestäfte wehten, Beilchensträußchen wurden selbgeboden, und Schmit führte so verwirrte, wunderbare Reden, die mir vorlamen, wie die Einleitung zu einer endlichen Erklärung. Ich glaube, geistvollen Männern wird solche Erklärung schwerer als andern; die gewöhnlichen banalen Redensarten wollen sie nicht machen.“

Elise lachte hell auf bei diesen letzten Worten ihrer Schwester.

„Ich bin wirklich gespannt, wie die Worte schließlich lauten werden, mit welchen dieser große Geist seiner Liebe noch Ausdruck geben wird. Vielleicht thut er es schriftlich, wie Otto, der mir, nachdem er mir acht Wochen lang die Cour gemacht, kurz und bündig schrieb: er liebe mich, und so weiter.“

„Ja Otto!“ Emmy verschluckte noch rechtzeitig die etwas geringschätzige Bemerkung, die auf ihren Lippen schwebte. Hier einen Vergleich zu machen, das war Unsinn. In seiner Art mochte ihr Schwager seine Frau gewiß lieb haben, und diese ihn auch. Solche Liebe aber, wie sie ihr aufgegangen, so voll Poesie, so reich an Seligkeit und Glück, nein, das war denn doch etwas ganz andres.

Ihre Schwester mochte ihre Gedanken erraten.

„Du denkst natürlich, Eure Liebe ist einzig in ihrer Art, da sind keine Vergleiche möglich; aber tritt nur erst ein in die Prosa des Ehestands, da ändert sich manches.“

„Nun, vorläufig sind wir noch garnicht verlobt und von Prosa ist noch lange keine Rede.“

Fröhlich ein Liedchen trällernd, suchte sie ihr Zimmer auf und warf sich dort, müde vom Schlittschuhlaufen, auf das Sopha. Die vergangenen Stunden zogen noch einmal an ihrem Geist vorüber, alle Worte, die Schmit zu ihr gesprochen, und die ihr seinen erregten Seelenzustand genugsam verraten, tönten wieder an ihre Ohren, wie leidenschaftlich, wie bestrickend hatte seine Stimme geklungen, dazu die Herzenslust, die Beilchenbüste, der blaue Himmel, der warme Sonnenschein. Jetzt war die Sonne, die ihnen in diesen seligen Stunden geleuchtet, im Untergehen, und, als wollte sie das junge Mädchen noch einmal grüßen, sandte ihre letzten, verglühenden Strahlen in das trauliche, blumendurchbüfelte Gemach, dieselben fielen gerade

auf das Bild Sidoniens, und unwillkürlich richtete Emmy ihre Blicke darauf.

Wie interessant war doch dieser Kopf, mit den großen dunklen Augen, der schmalen Stirn, und um den Mund jener feine Leidenschaftszug! Daß sie auch all ihr reiches Lieben an einen Unwürdigen verschwenden mußte; und wie lächerlich, daß sie jemals hatte denken können, Schmit sei dieser Unwürdige gewesen. Die Personalien jenes Tagebuchhelden stimmten ja allerdings so ziemlich mit denen Schmit's, und Fritz hießen sie auch beide, aber sie kannte jetzt den noblen, vornehmen Charakter des Doktors viel zu gut, um ihm eine derartige Schlechtigkeit zutrauen. Später wollte sie ihm einmal alles erzählen, wie sie durch dieses Tagebuch so unendlich mißtrauisch gegen alle Männer geworden. Sie hörte schon im Geiste sein fröhliches Gelächter, womit er diese Eröffnungen aufnehmen würde; und es geschah ihr auch ganz recht, wenn sie ausgelacht würde, warum hatte sie solchen kindischen, thörichten Gedanken Raum gegeben in ihrem Herzen, erst neulich wieder, wo er gesagt, daß er auch einst eine Sidonie gekannt. Dünkte sie ihr Glück zu groß, zu übermächtig, daß sie es selbst versuchen mußte, daran zu rütteln? Sie wahr so in ihr Sinnen verloren, daß sie ganz überhörte, wie draußen an die Thür geklopft, und diese jetzt leise geöffnet wurde.

Doktor Schmit trat ein. Sein sonst blaßes Gesicht war geröthet vor innerer Erregung.

„Emmy, Fräulein Emmy!“ rief er, „Sie ahnen, Sie wissen, warum ich hier eindringe. Schon draußen auf dem Eise wollte ich es aussprechen, das — das schwergefundene Zauberwort. — Doch wozu noch viele Worte, wir wissen es ja längst, daß wir uns lieben, und da Ihr Schwager neulich auch meinte, es wäre nun endlich an der Zeit, daß die Welt davon Kunde bekäme, da denke ich, wir zögern nun nicht länger mehr, uns unsern lieben Mitmenschen als Brautpaar zu präsentieren.“

Das war nun die endliche Erklärung des geistvollen Mannes. Elise hätte gewiß gelacht, wenn sie dieselbe mit angehört, und Emmy benahm sich, nach dieser Erklärung, durchaus nicht, wie eine holde erröthende, selige Braut, es blickte sogar in ihren braunen Augen.

„Mein Schwager veranlaßte Sie?“ stieß sie mit bebenden Lippen hervor; und es wahr ihr, als hätten rauhe, harte Hände in dem Blumengarten ihre Liebe herumgetastet.

„Nun ja, Ihr Schwager, was ist da weiter dabei, es ist eben nur der erste fremde Ton der da hineingebrungen in unser Glück. Einmal müssen wir die träumenden Augen doch öffnen, und uns bestimmen, daß die Welt, in der wir leben, Rechte an uns hat!“ Während er noch sprach, fiel sein Blick auf das Bild Sidoniens.

„Sidonie Welten! Mein Gott, wie kommt das Bild hierher?“ rief er erstaunt

„Sie kennen sie, Sie kennen Sidonie Welten?“ Bläß und erschrocken starrte Emmy ihn an.

„Ob ich sie kenne, diese Sidonie, o gewiß, sie war sogar die Heldin einer kurzen Episode meines Lebens, ich will Dir später einmal davon erzählen, Kind.“

„O nein, das ist nicht nötig, ich glaube diese Episode ziemlich genau zu kennen. Wa-

ren Sie nicht einmal zusammen auf einem Maskenball? Sidonie als Gretchen, Sie als Faust costumiert?“

„Ja, dieses Maskenballs entsinne ich mich noch ganz gut, doch wozu alle diese alten Geschichten, jetzt zu dieser Stunde, Emmy? Haben wir uns nichts andres zu sagen darf ich nicht in die Rechte Deines Verlobten eintreten?“ — Er trat näher zu ihr heran und wollte ihre Hand erfassen, Emmy aber entzog ihm dieselbe; mit bebender Stimme fuhr sie fort, ihn zu inquirieren:

„Auf diesem Maskenball haben Sie Sidonie ihre Liebe erklärt?“

„Gott ja, es ist schon möglich, daß ich an jenem Abend, jung, wie ich war, und in der Champagnerlaune einige unbedachte Worte gesprochen habe, ohne mir weiter etwas dabei zu denken. Sidonie wird sie längst vergessen haben.“

„Sie hat sie nie vergessen. Sie ist an diesem Spiel, das Sie mit ihr getrieben, zu Grunde gegangen. Sterbenskrank traf ich sie im Sommer in Langooog, und jetzt ist sie ewig tot, sonst hätte ich sicher ein Lebenszeichen von ihr erhalten.“

„Und ich, ich soll Schuld tragen an diesem traurigen Ende?“

„Allerdings!“ kam es kalt, fast rauh von den Lippen des jungen Mädchens.

„Emmy! Kind! Geliebte, besinne Dich? Soll unser beider Lebensglück daran zu Grunde gehen, weil ich einmal in der Champagnerlaune einem schwärmerischen jungen Mädchen thörichte Worte gesagt?“

„Sie hat an ihre Liebe geglaubt,“ erwiderte Emmy feierlich, „bis Sie ihr an einem Abend mit einer andern Dame am Arm begegnet, mit welcher Sie jedenfalls dasselbe Spiel getrieben.“

„Großer Gott, Sie machen ja einen wahren Don Juan aus mir! Jene Dame war eine Cousine von mir, und zu solchen Vorwürfen, wie sie mir Ihre Freundin denselben Abend noch machte, dazu war durchaus kein Grund vorhanden. Ich sagte ihr das natürlich, vielleicht war ich etwas zu heftig bei diesen Auseinandersetzungen.“

„Grausam waren Sie?“ fiel Emmy ein.

„Nun meinerwegen auch grausam. Der Sache mußte eben durchaus ein Ende gemacht werden. Es war ein Spiel, eine Täuschung. Dich aber, Emmy, liebe ich mit der ganzen Kraft meiner Seele, Du kannst und wirst dieser Jugendthorheit wegen unser beider Lebensglück nicht zerstören wollen!“

Er hatte sich zu ihr herabgebogen, fast angstvoll schaute er auf ihr blaßes Gesicht mit den herben geschlossenen Lippen.

„Ist es denn möglich, Du bleibst unerbittlich, und läßt die Liebe, die so groß und schön aus all der Alltäglichkeit des Daseins emporgeblüht, zu Grunde gehen? Sagt Dir denn nicht Dein Herz, welches bitteres Unrecht Du damit begehst?“

Ein leises Beben ging durch ihre Gestalt. O warum ging er nur nicht. Dem Wohlklang dieser bestrickenden Stimme, durch welche der volle Herzenton der Leidenschaft klang, war so schwer zu widerstehen, doch sie mußte stark bleiben und unerbittlich, hatte sie doch der sterbenskranken Freundin versprochen, es nie zu vergessen, daß dieser Mann, der da jetzt halb sinnlos vor Erregung, Schmerz und Trauer vor ihr stand, der Armen das Herz gebrochen. (Fortf. fl.)